

1/4 Stüber Wied-Runkel von 1758



Diese Münze mit einem Ø von 21 mm fand mein Vater Ernst Schäfer in den 70er Jahren bei Umbauarbeiten in einem Holzbalken zur Scheune des Stammhauses der Familie meiner Mutter Anna Klein in Hinterplag bei Asbach. Es handelt sich um einen unter der Regentschaft von Johann Ludwig Adolph zu Wied-Runkel (1706-1762) in Neuwied geprägten kupfernen 1/4 Stüber.

„Stüber ist die Bezeichnung für Kleinmünzen die im Nordwesten Deutschlands (also besonders in den Territorien des heutigen Nordrhein-Westfalen) etwa vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts geprägt wurden. Der Wert der Münze betrug 4 Pfennige oder 2 Deut. Es handelte sich dabei um Nachprägungen einer ursprünglich niederländischen Münze, dem Stüber oder Stuiver (bis 1815). Diese war ihrerseits wiederum eine Nachahmung des mittelalterlichen Groschens. 20 Stuiver galten einen Gulden, und so wird in Holland das 5 Cent-Stück gelegentlich noch immer als Stuiver bezeichnet.“ (Quelle: wikipedia)

„Stüber. Auch Stüber, ist die deutsche Bezeichnung des niederländischen Stuiver und dessen Nachahmungen und Beischläge in Ostfriesland, Westfalen und im (nördlichen) Rheinland. Im ausgehenden 15. Jh. liefen in Ostfriesland Groninger und Emdener Stüber um, die mit 1/24 Goldgulden bewertet wurden, später gingen 30 Stüber auf den Gulden.

Die ersten ostfriesischen Stüber wurden seit etwa 1561 geprägt. Der Viertelstüber wurde Örtgen, der Halbe Ciffert oder Zyfert, der Doppelstüber Schaf und der Dreifachstüber Flindrich genannt. Die Stüber-Rechnung hatte in Ostfriesland bis 1841 Bestand. Bekannt wurden vor allem die 24-Stüber-Stücke, die in der sog. 2. Kipperzeit um 1680 in Emden und Oldenburg geprägt wurden und einen Gulden gelten sollten.

Am Niederrhein setzte sich zu Beginn des 17. Jh.s der Stüber durch, zuerst im Klevischen, bald aber auch in Jülich und Berg in Konkurrenz zum rheinischen Albus. Besonders zur Zeit des Erbfolgestreits, als nach dem Tod des letzten kinderlosen Herzogs Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg (1609) die Erbanwärter aus den Häusern Brandenburg und Pfalz-Neuburg die Prägung unter dem Namen possidierende Fürsten fortsetzten, gewann der Stüber an Boden. Vor allem Brandenburg ließ für Kleve Schillinge zu 6 Stüber prägen, die Blamüser genannt wurden. In Lingen und Teilen des münsterländischen Emslands sowie in der Grafschaft Bentheim setzte sich die Stüber-Rechnung ebenfalls durch. Am Niederrhein verdrängte zu Beginn des 18. Jh.s der Stüber allmählich den Albus. Im 18. Jh. entstanden große Mengen kupferne Viertelstüber (Jülich-Berg, Wied-Runkel), teilweise auch für den Export an den Niederrhein. Auch die Erzbischöfe von Köln beteiligten sich seit den ausgehenden 30er Jahren des 18. Jh.s daran und prägten außer dem kupfernen Viertelstüber Billonmünzen zu 1, 2 1/2, 3 und 5 Stüber. Um die Mitte des 18. Jh.s erreichte der Stüber seine größte Ausdehnung bis in Gebiete zwischen Sieg und Lahn (Sayn-Altenkirchen, Wied-Runkel, Wied-Neuwied). Für Kleve und die Mark ließ Preußen von 1751 bis 1764 in Kleve Teil- und Mehrfachstüber prägen.“ (Quelle: <http://www.muenzen-lexikon.de>,<http://www.anumis.de/lexikon>)

Münzen guter Qualität (siehe folgende Beispiele aus Internetangeboten) sind im Münzhandel für ca. 15,-- bis 20,-- € zu beziehen.



Literatur:

Schneider, Konrad: Das Münzwesen in den Grafschaften Wied-Neuwied und Wied-Runkel, Frankfurt/Main, 1975, 82 S., ISBN: 3921302072

Hildebrandt, Hans Dieter: Die wiedischen Münzen und Medaillen. [Fürstentum Wied Neuwied 1737 - 1786, Wied Runkel 1706 - 1762, mit dem Inflationsgeld der Stadt Neuwied und des Kreises Neuwied 1917 - 1923]. Neuwied 1973. 72 S.